

Gütersloher Kultur

NR. 106, SAMSTAG/SONNTAG, 7./8. MAI 2011

Hohe Individualität und Eigenwilligkeit

Pervez Mody spielte mit atemberaubender Virtuosität

VON BERND HEUMÜLLER

■ **Gütersloh.** Fast zwei Stunden lang steht er unter äußerster physischer und mentaler Hochspannung – und von seinen überwältigten Zuhörern verabschiedet er sich mit einem freundlich sympathischen, vollkommen gelösten Lächeln. „Das war doch nichts Besonderes“, lässt er die verblüfften Gratulanten im kleinen Kreis nach dem Konzert wissen: Pervez Mody, Gast des „Forums russische Kultur“.

Sein Name steht für hohe Individualität und Eigenwilligkeit seiner Interpretationen. Genau diese Eigenschaften haben auch sein Konzert am Donnerstag über weite Strecken geprägt. Wenn dabei seiner atemberaubenden Virtuosität und Technik überhaupt Grenzen gesetzt waren, dann nur durch das für diese Musik unangemessene Instrument im kleinen Saal der Stadthalle.

Er neigt bei seinen Auftritten zu unangemessener Theatralik, Selbstinszenierung, wirft man ihm ab und an vor. Ja, was sonst wäre denn angemessen für die Tonschöpfungen der Musiktitanen Franz Liszt und Alexander

Skjabin. Bei denen war alles maßlos, alles Umsturz, alles Inszenierung. Nein, es ist genau diese temperamentvolle und bewusst eingesetzte Dramaturgie, die deren vor Temperament und Esprit überschäumende Klaviermusik erst künstlerisch vollendet. Theater eben.

Was nun hat der größere Teil der Gütersloher Musikfreunde verpasst? Natürlich Chopins Balladen und Mazurken aus op 23 und 24, in einer ganz und gar unüblichen Interpretationsweise, die schon auf die Hauptwerke des Abends voraus wies, Skrjabin's Preludien op. 17 sowie die Sonaten Nr. 2. op 19 und Nr. 7 op 64. Die traditionellen Bezeichnungen versagen hier allerdings, denn alles ist in Auflösung, im Fluss, scheinbar im Chaos, Formen und Sätze, Tonalität und Harmonik, Musik, die zwangsläufig polarisiert, die aber bei ihrer Deutung weite Freiräume bietet. Der Pianist mit siebenjähriger Ausbildung am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau wusste sie traumhaft zu nutzen. Dabei schien es, als lauschte er den verklungenen Tönen noch nach, während er die kommenden im Geiste schon formte. Der Moment der Ausführung war da „nur“ Durchgangsstation.

Liszt's „Mephisto Walzer“ Nr. 1, Programmmusik reinsten Wassers von geballter Imaginationskraft thematisiert die Faust-Legende. Mody ließ in die seelischen Abgründe des Komponisten schauen, verzehrte sich immer mehr in dieser Musik, wurde endlich zur Liszt-Reinkarnation. Glanz- und Höhepunkt, der die Sinne raubte. Drei Zugaben gewährte der Gast – mit einem Lächeln.



Unter Hochspannung: Pianist Pervez Mody. FOTO: HEUMÜLLER